

Zinnfigurenmuseum Grüningen

Gründung

Mit dem Kauf und der Restaurierung des Müli-Wohnhauses durch die Heimatschutzgesellschaft Grüningen folgte der Entschluss, im zugehörigen ehemaligen Werkstattgebäude neben dem Haus ein Zinnfigurenkabinett und Zinnfigurenmuseum einzurichten. Das Mülihüsli, wie das kleine Nebengebäude genannt wird, bietet sich für die Darstellung einer Miniaturwelt aus Zinn geradezu an. Nach einer gründlichen Restauration des Gebäudes konnte das neu geschaffene Zinnfigurenmuseum im August 1988 eingeweiht und eröffnet werden.



Sammlung Vogelbach

Erleichtert wurde der Entschluss zur Schaffung eines Zinnfigurenmuseums durch die Möglichkeit, die Zinnfiguren-Sammlung des Sammler-Ehepaares Peter und Elsy Vogelbach aus Winterthur zu übernehmen und zu erwerben. Damit ging auch deren Wunsch in Erfüllung, ihre Sammlung einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen.

Die Freude an Zinnfiguren begann bei Peter Vogelbach im Alter von elf Jahren. Von seinem Götti erhielt er dessen Sammlung. Das wertvollste Bild, das kaiserlich französische Feldlager bei Châlons 1870, erweiterte er während sechzig Jahren und



überliess es dem neuen Museum als Geschenk. Die Sammlung von Peter Vogelbach beschränkt sich aber nicht nur auf diese Darstellung. Schon in seiner Jugendzeit als angehender Architekt in Stuttgart und Charlottenburg begann er, seine Sammlung zu erweitern, und sie wuchs stetig an. Erst im Alter von 50 Jahren begann er, die Figuren selbst zu bemalen und sich mit der jeweiligen Materie gründlich auseinander zu setzen. Mit 62 Jahren gab er sein Architekturbüro auf und er widmete sich fortan ausgiebig seinem Hobby. Dabei stand ihm seine Frau mit grosser Hilfeleistung zur Seite. Mit der Übergabe der Sammlung an das neu geschaffene Zinnfigurenmuseum Grüningen hatte die Sammlertätigkeit der Eheleute Vogelbach im Alter von über 80 Jahren ihren erfolgreichen Abschluss gefunden. Beide Eheleute sind in der Zwischenzeit verstorben.

Anfänge der Zinnfigur

Der Zinnguss ist bereits mehrere tausend Jahre alt. Die Bronzezeit (2500 bis etwa 800 vor Chr.) hat ihren Namen von der Erfindung einer Zinn-Kupfer-Legierung her. Flache und runde Figuren in Blei- und Zinnlegierungen sind aus dem ersten und dritten Jahrhundert nach Christus bekannt. Ob es sich bei diesen Figuren um Grabbeigaben, Weihegeschenke, also um Kultgegenstände handelte, ist nicht bekannt. Eine Verwandtschaft der Figuren lässt sich mit den Abzeichen und Amuletten der Pilger herstellen, die ihnen an Wallfahrtsorten feilgeboten werden. Diese Tradition reicht vom frühen Christentum bis in die heutige Zeit.

Der Zinnsoldat entsteht

Die erste urkundliche Nachricht über Zinnfiguren als Spielzeug entstammt einer Verordnung der Kandelgiesser von Nürnberg vom 7. März 1578. Darin wird aufgezählt, was die Geschmeidegiesser giessen durften, *«die zinen Salzfass, Oechslein und anderes zinen Kinderwerk, da ein Stück 10 oder 12 Pfennige nit wert ist»*. Bei den deutschen Kannengiessern und Blechschmiedern blühte seit dem 16. Jahrhundert das Geschäft mit Pilgerfiguren und kleinen Heiligenbildchen.

Bald wurden auch Zinnsoldaten hergestellt. Sie waren vorerst vom 17. bis ins 18. Jahrhundert Spielzeug der Reichen. Nur die höhern und reichsten Kreise konnten sich Spielzeugsoldaten leisten. Königssöhne pflegte man mit Hilfe von Miniatursoldaten in die Kunst der Kriegsführung einzuweihen. Nicht selten waren diese königlichen Spielsachen aus Silber oder Gold gefertigt. Als junger Prinz des 17. Jahrhunderts hatte der spätere Ludwig XIII. von Frankreich eine Sammlung von 300 silbernen Spielzeugsoldaten. Diese Sammlung übergab er seinem Sohn, später Ludwig XIV., der sie zu einer Miniatur-Armee erweiterte.



Aegyptisches Wagenrennen um 1500 v. Ch. (Vitrine 6)



Römische Legion im Reisemarsch 1. Jh. (Vitrine 16)



Spanische Tercio 1643 (Vitrine 2)



Französisches Feldlager bei Châlons 1870 (Vitrine 3)

In der Mitte des 18. Jahrhunderts entdeckten die Handwerksbetriebe in deutschen Landen, dass sich wie mit den Heiligen- auch mit Soldatenfiguren ein grösserer Markt eröffnen liess. Der Weg für den Beginn der gewerblichen Herstellung von Zinnsoldaten war gefunden, und es entstand ein Ablegerzweig einer blühenden Kleinindustrie. Ausgelöst durch die damalige gesellschaftspolitische Bedeutung des Militärs und die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen fand der Zinnsoldat zu Fuss und zu Pferde Zugang in die Kinderzimmer.

Herstellerbetriebe (Offizinen)

Als Vater der gewerbmässig hergestellten Zinnsoldaten gilt Johann Gottfried Hilpert, Sohn eines namhaften Coburger Zinn- und Kannengiessers. Nach seiner Lehre wurde er bald Meister eines eigenen Betriebes in Nürnberg. Um 1760 begann er mit der Serienfertigung der sogenannten Flachfiguren, die nicht dicker waren als 1 mm. Hilpert goss zunächst nichtmilitärische Figuren, Tiere des ländlichen Lebens, Theaterschauspieler und anderes aus dem zivilen Leben. Weil im Volk die Erinnerung an die Schlachten von Friedrich dem Grossen noch frisch waren, dauerte es nicht lange, bis Hilpert Soldatenfiguren von 150 mm, später 50 bis 76 mm, herstellte. Die Bemalung beschränkte sich meist auf die Bekleidung, Gesicht, Arme, Hände und auch die Pferde blieben blank.

Von Nürnberg aus breitete sich der Gewerbezweig in ganz Deutschland aus und es entstanden im 19. Jahrhundert zahlreiche weitere Produktionsbetriebe (Offizinen). Zentren der Zinnfigurenherstellung waren Nürnberg, Fürth, Hannover und Braunschweig. An 43 Orten gab es weitere Betriebe. Dabei wurden die Zinnsoldaten vorwiegend als Flachfiguren hergestellt. Die 1839 gegründete Firma Heinrichsen in Nürnberg nahm bald eine führende Stellung ein. Sie hatte einen grossen Produktionsausstoss und stellte auch eine grosse Figurenvielfalt her. Die Figuren zeichneten sich auch durch ihre natürlichen Posen und genauen Uniformwiedergaben aus. Figuren wurden pfundweise oder in Teilen davon verkauft. Eine 1-Pfund-Schachtel enthielt schon eine kleine Armee von etwa 300 Infanteristen oder 150 Kavalleristen. Für den Aufschwung war sodann von Bedeutung, dass sich die grösseren Firmen Heinrichsen in Nürnberg und Allgeyer in Fürth (gegründet 1840) für die Figurengrösse eines erwachsenen Mannes auf ca. 28 Millimeter einigten. Die Firmen Rieche in Hannover (gegründet 1866) und Wegmann in Braunschweig (gegründet 1821) schufen die sogenannte Hannoveraner Grösse mit 35 Millimetern. Diesem Grundmass wurden alle andern Figurengrössen und Gegenstände angepasst. Neben diesen genormten Grössen existierten aber auch grössere Figuren von etwa 50 bis 80 Millimetern und die kleinen 20 Millimeter-Typen.

Die flachen Zinnfiguren beherrschten fast ein Jahrhundert lang den Markt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden deutsche Zinnsoldaten in fast alle Länder Europas, aber auch

in die USA, exportiert. Die Zinnsoldatenfertigung entwickelte sich zu höchster Blüte und erreichte Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt.

Offizinen in der Schweiz

In der Schweiz begann Johann Wilhelm Gottschalk 1800 mit der Herstellung von Zinnfiguren. Als Wanderbursche aus Tilsit in Ostpreussen war er beim Aarauer Zinngiesser Beck in Stellung getreten, sein Handwerk hatte er in Nürnberg gelernt. Er heiratete seines Meisters Tochter und führte in seiner Werkstatt an der Metzggasse neben dem üblichen Giessen von Zinn als Produktionszweig die Herstellung von Zinnfiguren ein. Bei Gottschalk trat 1814 Johann Rudolf Wehrli aus Küttigen in die Lehre. Nach achtjähriger Wanderschaft eröffnete dieser in Aarau ein Konkurrenzgeschäft zu seinem frühern Meister.

Für die Bemalung der Figuren aus beiden Betrieben bildete sich eine eigentliche Heimindustrie, die sich um Aarau und die benachbarte Gegend erstreckte. Hauptsächlich bemalten Frauen und Kinder in Heimarbeit um billiges Geld die Figuren. Je nach Grösse erhielten sie dafür ein bis zwei Rappen pro Stück, was als Tagesverdienst maximal einen Franken ergab.

Die Konkurrenz der grossen deutschen Spielzeugfirmen vermochten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beide Aarauer Betriebe zu verdrängen. Die erhalten gebliebenen Gussformenbestände sowohl von Gottschalk als auch von Wehrli gelangten zu Beginn des 20. Jahrhunderts in die Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums. Dieses liess 1932 der Zürcher Spielzeug AG von Fritz Hofmann rund 380 Formen aus, um marktgängige Serien neu auflegen zu können. Die Spielzeug AG hat aber auch eigene Figuren geschaffen. Besonders geschätzt waren Packungen mit schweizerischem Militär um 1936. All diese Formen und Lagerbestände gingen nach dem Tod von Fritz Hofmann 1943 an das Spielwarengeschäft Franz Carl Weber über, sie wurden jedoch nicht mehr genutzt.

Zinnfiguren aus dem Zivilleben

Nebst den Zinnsoldaten wurden immer auch Figuren aus dem Zivilleben hergestellt. Da gab es schöne Serien mit Bildern aus dem Altertum, Jahrmärkten, Zirkuskünstlern, promenierenden Damen und Herren, Rokokogärten mit Hecken und Blumen sowie Tieren und Jagdszenen. Bereits ein 1805 vom Kunstwarenverlag und der Zinngiesserei Hilpert in Nürnberg herausgegebenes Verzeichnis weist nebst 39 Sorten Militär folgende Sorten aus dem Zivilleben aus: 22 Sorten ländliche Darstellungen, Viehweiden, Lustgärten usw., 22 Sorten vier Jahreszeiten, vier Elemente, Eislauf, Ritterturniere usw. und 20 Sorten Tiere usw.



Schweizer Milizen um 1810 (Vitrine 21)



Internierung Bannock-Armee 1871 (Vitrine 20)



Märchenszene Schneewittchen (Vitrine 9)



Erste deutsche Eisenbahn 1835 (Vitrine 6)

Von der Flachfigur zur Relief- und zur Rundfigur

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erlebten die Flachfiguren ihre grösste Verbreitung. Nach dem ersten Weltkrieg verschwanden sie in den Jahren 1920 bis 1925 langsam aus den Spielwarengeschäften und wurden durch den Bleisoldaten ersetzt.

Es gab allerdings bereits Anfang des 19. Jahrhunderts Manufakturen, die etwas kräftigere Figuren anfertigten. So goss bereits 1792 der französische Handwerker Lucotte in der Nähe von Paris dreidimensionale Rundfiguren und stellte einige Jahrzehnte lang seine Figurensätze her. Die Produktion übernahm später die heute noch bestehende französische Firma CBG Mignot.

Viele Hersteller von Flachfiguren wie auch Allgeyer und Heinrichsen erweiterten ihre Produktion vorerst mit der Relieffigur. Anstoss zu dieser Produktion gaben finanzielle Überlegungen. Die Materialkosten für reines Zinn führten dazu, das Zinn mit Blei zu legieren. Unter der Bezeichnung halbmassige Figur oder Relieffigur ist diese Figurenart als Übergang zur Rundfigur zu sehen. Die Relieffigur ergab eine bessere Formgebung als die Flachfigur. Dagegen fehlt es ihr im Vergleich zur Flachfigur an der feinen Herausarbeitung in der Bemalung. Mit der Fabrikation eines breiten Sortimentes von Relieffiguren begann 1885 der Bayer Michael Wollner in Wien. Dabei wurde gerne die österreichisch-ungarische Armee zur Zeit Kaiser Franz Josephs dargestellt, aber auch bürgerliche Szenen aus Wien wie den Praterpark oder ein Wiener Caféhaus. Das Kober-Spielwarengeschäft in Wien stellt heute Wollner-Figuren wieder her.

Die Relieffigur ebnete den Weg für die vollrund gegossene Rundfigur und gab den Weg frei für den Bleisoldaten.

Um 1870 drangen die Bleisoldaten von Georg Heyde aus Dresden in den Markt. Hergestellt wurde alles, Raubritter, Ritterkampf, Indianer, amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, Feldzüge, 1. Weltkrieg, aber auch Zoo, Zirkus, Flugplatz usw. Alle Gussformen wurden Opfer der Bombardierung von Dresden 1945 und die Firma wurde nicht wieder aufgebaut.

1893 brachte William Britain schön geformte Miniatursoldaten heraus. Die ab 1913 unter dem Markenzeichen Britain Ltd. bekannte Firma blieb ziemlich fest auf den Spuren der britischen Armee, förderte nach dem ersten Weltkrieg aber auch Figuren aus dem Zivilleben. Dabei spielte die Verpackung immer eine wesentliche Rolle. 1966 wurde die Herstellung von Bleisoldaten eingestellt.

Mitte des 20. Jahrhunderts wurden dann die Bleifiguren auf dem Markt durch die Plastikspielwaren verdrängt.



Wiener Kaffeehausgarten 1910, Relieffiguren (Vitrine 23)



Pariser Pompiers um 1910, Rundfiguren (Vitrine 24)

Zinnfigur oder Bleifigur

Hinsichtlich des Materials sind die Benennungen Zinn- und Bleifiguren ungenau. Beide Figurenarten bestehen heute aus Legierungen dieser beiden Metalle. Reines Zinn wäre zu spröde, reines Blei zu weich. Bei der flachen Zinnfigur werden in der Regel Zinn und Blei im Verhältnis drei zu eins gemischt. Bei der Relief- und Rundfigur ist der Bleianteil grösser. Hinzugemischt wird Antimon, damit das erhitzte Material besser fliesst.

Zinnfiguren als Sammlergut

Nach dem Verschwinden als Kinderspielzeug ist die Zinnfigur ein Sammelobjekt geworden. Gesammelt werden hervorragend bemalte Stücke, die jedes für sich kleine Kunstwerke bilden und sich durch eine hohe Handwerkskunst auszeichnen. Aber auch alte Güsse, die eine Rarität und nur noch schwer zu finden sind, werden gesammelt.

Die Zinnfigur ist nicht nur ein Hobby für Sammler, sondern auch bestes Anschauungsmittel zur Kultur- und Militärgeschichte. Jedes wichtige Ereignis der Weltgeschichte, jede Schlacht, jedes Stimmungsbild kann mit Zinnfiguren wahrheitsgetreu nachgebildet werden. Dabei wirken grössere Szenen besonders eindrücklich. Der Vorteil und die Stärke gegenüber einem gemalten Bild liegt in der Tiefenwirkung und in der übersichtlichen und einprägbaren Darstellungsmöglichkeit. Vom Sammler und Dioramenersteller erfordert dies, dass er sich mit Geschichte, Kostümkunde, Uniformierung, Waffentechnik, Heraldik und dem Studium der Fachliteratur auseinandersetzt.

Heute noch bestehen einige Zinnfiguren-Offizinen, die verschiedenste Typen aus allen Zeitepochen anbieten. Dabei sind sowohl blanke wie auch bemalte Figuren erhältlich. Vor allem in Deutschland ist der Sammlerkreis recht gross. In verschiedenen Städten existieren Museen und die Sammler treffen sich in Vereinen. Als Höhepunkt für alle Sammler gilt die grosse Zinnfigurenbörse in Kulmbach.

Die Ausstellung im Zinnfigurenmuseum Grüningen

Im Zinnfigurenmuseum Grüningen sind in rund 65 Vitrinenbildern gegen 10'000 Zinnfiguren ausgestellt. Die auf zwei Geschossen verteilten Vitrinen enthalten rund 35 militärgeschichtliche Darstellungen, die oft historisch authentisch sind und der Aufstellung nach bis ins Detail stimmen. Rund 30 Gruppen zeigen verschiedenste Szenen aus dem Zivil- und Tierleben.

Die Dioramen enthalten alte wie auch in neuerer Zeit bemalte Zinnfiguren, die ältesten Figuren sind über 150 Jahre alt. Die Ausstellung umfasst hauptsächlich schön und fachmännisch bemalte Flachfiguren. In drei Vitrinen werden aber auch Relieffiguren und seit kurzem auch Mignot- und Britains-Rundfiguren gezeigt. Rund die Hälfte der gegenwärtig ausgestellten Figuren stammen aus der Sammlung Vogelbach. Vor allem in den letzten Jahren konnte die Museums-Ausstellung durch Neuerwerbungen und Schenkungen ergänzt und bereichert werden.

Als besonders wertvoll sind nebst anderen folgende Darstellungen zu erwähnen:

Aus der Sammlung Vogelbach

- Römische Legion im Reisemarsch 1. Jh.
- Spanische Tercios in den Ardennen 1643 im 30-jährigen Krieg
- Reiherjagd des Landgrafen Friedrich II. von Hessel-Kassel 1765
- Kaiserlich-Französisches Feldlager bei Châlons 1870
- Manöverdefilee Schweizer Armee 1939

Anderweitige Figuren

- Erste deutsche Eisenbahn Nürnberg-Fürth 1835
- Schweizer Trachten und Turnfest (Figuren Gottschalk/Wehrli/Hofmann 1845)
- Schneewittchen in sechs Bildern
- Übertritt der französischen Bourbaki-Armee über die Schweizer Grenze 1871
- Relieffiguren mit Kaiser Franz Joseph im Wiener Prater und Kaffeehaus 1900

Die Miniaturwelt aus Zinn im Zinnfigurenmuseum der Heimatschutzgesellschaft Grüningen in der Müli vermag mit seinen verschiedensten visuellen Geschichtsbildern einen guten Einblick in die kultur- und militärhistorische Vergangenheit zu geben. Ein Besuch lohnt sich. Das Museum ist jeweils vom April bis Juni und im September und Oktober an Sonntagen zwischen 13 und 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Auf Voranmeldung sind geführte Rundgänge für Gruppen, Vereine und Schulen auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.

Emil Gehri

Literatur:

Zinnfiguren, Zinnsoldaten, Zinngeschichte

von Curt F. Kollbrunner und Peter M. Mäder, 1979

Weltgeschichte in Zinn Dr. Gert Richter, 1976

150 Jahre Feinste Zinn-Compositions-Figuren

Ernst Heinrichsen Nürnberg, Alfred R. Sulzer, 1989

Spielzeugsoldaten Kurtz/Ehrlich, 1989